

St. Peters Bote

Herausgegeben von den Benediktinern der St. Peters-Abtei zu Münster, Saskatchewan, Canada.

Preis für Canada \$2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland \$2.50. Das Abonnement ist vorausbezahlen.

Begen Anzeigen wenden man sich an die Redaktion. Anzeigen, Korrespondenzen usw., sollen spätestens am Montag einlaufen. Adresse: St. Peter's Bote, Muenster, Sask., Canada.

1929 Kirchenkalender 1929

September	Oktober	November
1. S. Verena, J.	1. S. Remigius, B.	1. S. Allerheiligen
2. S. Stephan, Kg.	2. S. Schutengelfest	2. S. Allerheiligen
3. S. Dorothea, J. M.	3. S. Marimian, B. M.	3. S. Hubert, B.
4. S. Rosalia, J.	4. S. Franz v. Assisi, Ord.	4. S. Karl Borromäus, B.
5. S. Obdulia, J.	5. S. Plazidus, M.	5. S. Zacharias & Elisabeth
6. S. Hermann, B. M.	6. S. Bruno, Ord.	6. S. Leonhard, B.
7. S. Regina, J. M.	7. S. Rosenkranzfest	7. S. Engelbert, B. M.
8. S. Maria Geburt	8. S. Benedikt, J. M.	8. S. Gutfried, B.
9. S. Sergius, P.	9. S. Dionysius, B. M.	9. S. Eufolia, J.
10. S. Menobora, J. M.	10. S. Gereon, M.	10. S. Olympia, J. M.
11. S. Didimus, M.	11. S. Plazidus, J.	11. S. Martin, B.
12. S. Maria Namen.	12. S. Marimian, B.	12. S. Josephat, B. M.
13. S. Egorius, M.	13. S. Eduard, Kg.	13. S. Ennatha, J. M.
14. S. Kreuzerhöhung	14. S. Kalkthas, P. M.	14. S. Veneranda, J. M.
15. S. Schmergen Maria	15. S. Theresia, J.	15. S. Leopold, Herzog
16. S. Editha, B.	16. S. Gallas, Abt.	16. S. Edmund, B.
17. S. Hildegard, J.	17. S. Marg. M. Alacone J.	17. S. Gertrud, J.
18. S. Sophia, M. Luit.	18. S. Lukas, Evang.	18. S. Otto, Abt.
19. S. Pomposa, J. M.	19. S. Pelagia, J. M.	19. S. Elisabeth, Wwe.
20. S. Fausta, J. M. Luit.	20. S. Irene, J. M.	20. S. Edmund, Kg. M.
21. S. Mathias, Ap. & Co.	21. S. Ursula, J. M.	21. S. Maria Opferung
22. S. Digna, J. M.	22. S. Udoia, J. M.	22. S. Cecilia, J. M.
23. S. Thelma, J. M.	23. S. Paschasius, B. M.	23. S. Anfreia, J. M.
24. S. Gerhard, B. M.	24. S. Septimus, M.	24. S. Joh. v. Kreuz, Kd.
25. S. Aurelia, J.	25. S. Hilarius, B.	25. S. Katharina, J. M.
26. S. Justina, J. M.	26. S. Bernward, B.	26. S. Silvester, Abt.
27. S. Kosmas, M.	27. S. Königsfest Christi	27. S. Virgilius, B.
28. S. Wenzeslaus, Kg. M.	28. S. Simon & Judas, Ap.	28. S. Gregorius III., P.
29. S. Michael, Erzengel	29. S. Eufolia, J. M.	29. S. Eufolia, J. M.
30. S. Theresia v. A. Jesus	30. S. Zenobius, B. M.	30. S. Andreas, Ap.
	31. S. Lucilla, J. M. Vigil	

Gebotene Feiertage.

Fest der Beschneidung des Herrn, Neujahr, Dienstag, 1. Januar.
Fest der St. Drei Könige, Sonntag, 6. Januar.
Fest der Himmelfahrt Christi, Donnerstag, 9. Mai.
Maria Himmelfahrt, Donnerstag, 15. August.
Fest Allerheiligen, Freitag, 1. November.
Fest der Unbefl. Empfängnis Maria, Sonntag, 8. Dezember.
Weihnachtsfest, Mittwoch, 25. Dezember.

Gebotene Fasttage

Quatemberstage: 20. 22. 23. Februar.
22. 24. 25. Mai.
18. 20. 21. September.
18. 20. 21. Dezember.
Bisextilestage: 13. Februar bis 30. März.
Vigil von Hingsten: 18. Mai.
Vigil von Maria Himmelfahrt: 14. August.
Vigil von Allerheiligen: 31. Oktober.
Vigil von Weihnachten: 24. Dezember.

Anmerkung: Maria Himmelfahrt, 15. August, ist in Canada kein gebotener Feiertag. Die kirchliche Feier ist auf den folgenden Sonntag, den 18. August, und der Bisextiltag auf Samstag, den 17. August, verlegt. Das Fest der St. Drei Könige ist in den Ver. Staaten kein gebotener Feiertag.

Welt Rundschau

Die fünf Mächte-Konferenz in London

Am 7. Oktober fandte Genderson, der englische Außenminister, eine formelle Einladung an die Ver. Staaten, an Frankreich, Italien und Japan, die Konferenz zu besuchen, die anfangs Januar in London ihren Anfang nehmen soll. Auf derlei soll von den fünf Seemächten über Verringerung der Seestreitkräfte und Einschränkung weiterer Rüstungen verhandelt werden. In dem ausgetauschten Dokumenten werden verabschiedete folgende Hauptpunkte als wünschenswerte Resultate der Konferenz genannt: 1. Bis 1936, da eine zweite Konferenz einberufen werden soll, sollen keine neuen Großkampfschiffe gebaut werden; 2. Das Höchstmaß für die Tonnage der Kreuzer und Zerstörer einer jeden Nation soll bestimmt werden; 3. hinsichtlich der Unterseeboote soll ein Kompromiss zwischen den Ansichten von England und Amerika einerseits und den von Japan, Frankreich und Italien andererseits angestrebt werden. Dieses fest natürlich die Revision des im Jahre 1922 zu Washington abgeschlossenen Seevertrages voraus. Der Kellogg-Baker soll die Grundlage der Verhandlungen bilden.

Es hält schwer, Betreffs der Absichten der kommenden Konferenz nicht pessimistisch zu denken. Es ist kein Zweifel, daß England, Amerika und Japan Vertreter schicken werden; auch sollte ein Einverständnis unter diesen Dreien nicht allzu schwer zu erreichen sein. Aber bei Frankreich und Italien fragt es sich schon, ob sie die Konferenz überhaupt besuchen werden. Von der Konferenz

des Jahres 1927, die in Genf stattfand, haben sie sich ostentativ ferngehalten. Und wenn sie dieselbe besuchen, so werden sich hinsichtlich des dritten Punktes unüberwindliche Schwierigkeiten in den Weg stellen. England und Amerika wünschen, daß Unterseeboote als Kriegswaffe völlig ausgeschaltet werden, doch sind sie zu einem Kompromiß bereit. Frankreich und Italien aber sind jedem Kompromiß in dieser Sache abgeneigt, sie wollen vollständige Freiheit, so viele und so große Unterseeboote zu bauen, als sie können und wollen. Waren alle Völker vom Geiste des Kellogg-Baker durchdrungen, d. h. redlich und ehrlich befreit, jeglichen Krieg unmöglich zu machen, so bräute man weder Großkampfschiffe noch Kreuzer noch Unterseeboote, außer vielleicht einem Minimum zur Sicherstellung der Handelslinien. Aber der wirkliche Friedensgeist hat die Völker noch nicht ergriffen. — Ein einziges derlei — und alle rechnen noch immer mit den Möglichkeiten des Krieges. Jede Nation kennt eben ihre eigene Gemütsverfassung, die selten den friedlichen Worten entspricht, und glaubt, ein Uebermaß von Gründen zu haben, den Nachbarn nach sich selbst beurteilen zu lassen. Keine Nation traut in Wirklichkeit einer anderen und, im Grunde genommen, haben sie alle Recht.

Frankreich und Italien haben Genderson bereits in Kenntnis gesetzt, daß sie hinsichtlich der Unterseeboote nicht mit sich würden reden lassen. Die Erfahrung von Washington im Jahre 1922 zeigt, daß sie Wort halten werden. Und streng gesprochen, solange die Nationen immer noch in Gedanken des Krieges denken, kann man es ihnen nicht ver-

argen. Das Unterseeboot ist und bleibt nun einmal das geeignetste Verteidigungs- und Angriffsmittel einer kleinen Seemacht gegen eine große. Und es ist keineswegs aus der Luft gegriffen, wenn Frankreich und Italien gerade deswegen England und Amerika mit ihrem Bündnis zur Verteidigung der Unterseeboote der Selbsttätigkeit beschuldigen. Während in diesen Punkte Frankreich und Italien übereinstimmen, gehen sie in einem anderen weit auseinander, und aus dies wird sich als ein unüberwindliches Hindernis erweisen. Frankreich beansprucht für sich eine größere Tonnage von Kriegsschiffen, als Italien zugeprochen werden soll, und Italien besteht ebenfalls hartnäckig darauf, daß zwischen ihm und Frankreich vollständige Gleichheit herrschen muß. Man kann den Standpunkt beider verstehen und würdigen. Frankreich möchte — im Falle eines Krieges — nicht bloß seine Kü-

ste am Mittelmeer samt seiner Verbindung mit Afrika, sondern auch seine atlantische Küste beschützen. Diese Notwendigkeit zerteilt seine Flotte. Italien dagegen kann seine ganze Flotte im Mittelmeere konzentrieren. Das ist der Standpunkt Frankreichs. Italien dagegen rechnet anders. In einem Kriege mit Frankreich, — und einen solchen sieht Mussolini mit Gewißheit voraus, trotz allen Friedenskonferenzen, und er wird sich kaum irren — in einem solchen Kriege, so würde Italien nicht imstande, Frankreichs atlantische Küste zu beschützen, Frankreich könnte also praktisch seine ganze Flotte im Mittelmeere verwenden. Italiens Flotte müßte also der ganzen Flotte Frankreichs an Stärke gleichstehen. Stellt man also der fünf Mächte-Konferenz von London das Szenario, so deuten alle Zeichen auf Sturm. Möge es sich als Täuschung erweisen!

Die Diktatur in Jugoslawien

(Fortsetzung von Seite 1)

zurückgehe. Er wurde verhaftet, in Belgrad verurteilt und zu sechs Monaten Kerker verurteilt. Seit dem 6. Januar wurden etwa 3.000 Personen, meist Studenten und Arbeiter, für „politische Vergehen“ verhaftet. In der letzten Woche des Monats Juli wurden Tische und andere, welche wegen nichtpolitischer Vergehen kurze Straftermine abgaben, entlassen, um für politische Verbrecher Platz zu schaffen.

Das Land ist zum Paradies geworden für Polizeiplünder, Agenten, Angeber und Verleumder. Es ist eine ganz gewöhnliche Sache für Polizeibeamte, besonders in Dörfern, wo sie allmächtig sind, Schweißgeld aus den terrorisierten Einwohnern herauszuwickeln.

In den Gefängnissen werden Gefangene durch die unermesslichen Qualitäten herausgequält (tätlich wie in den Ver. Staaten durch den „dritten Grad“ Red Note). Viele der Gefangenen, welche diese Qualitäten nicht länger ertragen konnten, haben Selbstmord begangen. Ein Gefangener in Zagreb wurde zu Tode gequält und dann auf das Straßenpflaster hinabgeworfen, da mit es den Ansehen gewinne, als hätte er sich selbst das Leben genommen. Die zwei Kommunisten Grdimovich und Pavlovich wurden in Zagreb fest zu Tode gequält, dann an die österreichische Grenze genommen und aus nächster Nähe erschossen. Der Polizeibericht stellte fest, daß sie erschossen wurden, während sie zu entkommen suchten. In dem Dorfe Samobor wurden drei junge Männer, angeblich Kommunisten, von Polizisten angegriffen, die in ihren gemeinsamen Schlafraum einbrachen. Alle drei wurden erschossen, und die Polizei berichtete, daß einer derleiben in einer Schlägerei getötet worden sei, worauf die zwei anderen Selbstmord begangen hätten.

„Kommunismus“

Es ist kaum jemand sicher, da seit jeder als „des Kommunismus verdächtig“ ausgegeben werden kann. Es gibt in Jugoslawien natürlich eine kommunistische Bewegung, und die Diktatur treibt viele der verwegenen Studenten und Arbeiter in ihre Reihen. Die Diktatur heißt im stillen eine solche Bewegung willkommen; denn da kann sie vorgehen, gegen den Bolschewismus zu kämpfen, ein Vorwand, der sie, wie sie hofft, in westeuropäischen Augen respektabel erscheinen lassen wird.

Es ist eine Diktatur des Schwertes und des Revolvers. Sie liegt wie Meißner auf dem ganzen Lande. Sogar Freunde können einander nicht mehr trauen, und alles politische Gespräch wird vermieden. Niemand weiß, wer nicht etwa ein Spion oder ein Agent sei. Niemand ist sicher vor der Anklage, ein Kommunist zu sein, wenn er auch niemals das Geringste mit dem Kommunismus zu tun hatte. Tag und Nacht machen die Polizisten mit geladenen Gewehren die Runden in den Straßen und öffentlichen Plätzen von Zagreb — wegen der „kommunistischen Gefahr“.

Und in Mazedonien stehen die Dinge noch viel schlimmer als in Zagreb. Die nationalen Minderheiten sind all ihrer Rechte beraubt. In allen Gegenden, die von solchen Minderheiten bewohnt sind, treiben die serbischen Beamten die lokalen Beamten aus. Alle verantwortlichen

fel, daß, wenn die Diktatur andauert, es ihr auch gelingen wird, die Einheit zu vernichten, die so viel Anstrengung gekostet hat.

Das Recht der dem deutschen Volke angekauften Reparationen

(Fortsetzung von Seite 1)

Auch die Erfahrungen der ersten vier Probejahre seit 1. September 1924 ändern nichts an diesem Ergebnis. Zwar der Dawesplan hat äußerlich geradezu glänzend funktioniert; es sind nicht nur die im Plan vorgesehenen Zahlungen „mühselos“ (nämlich aus dem Schweiß der deutschen Steuerzahler) aufgebracht und an die Gläubigermächte überführt worden, sondern schon 1926—27 mußte auf Grund einer Art Wohlstandsindex sogar eine Steigerung um 300 Millionen eintreten. Dabei war nicht einmal ein Ueberfluß der Warenausfuhr vorhanden, sondern sogar ein dauernder Einfuhrüberschuß. Aber in der gleichen Zeit, in der Deutschland so „glänzend“ seine Reparationsverpflichtungen erfüllte und sich einen dauernden Einfuhrüberschuß leistete, hat es für rund zehn Milliarden ausländische Kredite aufgenommen, also für rund zehn Milliarden Devisen geliehen, die es dann allerdings leicht für Reparationen und Einfuhrüberschüsse zur Hand haben konnte. In Wirklichkeit hat aber Deutschland in diesen fünf Probejahren nicht nur keinerlei Reparationen aus eigenem aufgebracht, sondern es hat sich nebenbei noch eine weitere Schuld von über zehn Milliarden aufgeladen, was einen Zinsdienst von allein jährlich einer weiteren halben Milliarde neben den 2.5 Milliarden Reparationszahlungen bedeutet!

Bei den Erörterungen über die Höhe der deutschen Jahreszahlungen, über ihre Dauer und über die Höhe der Endsumme spielt die Frage der „Kommerzialisierung“ eine Rolle, der Umwandlung der Reparationsverpflichtung in Schuldscheine, die auf dem öffentlichen Markt untergebracht werden können. In die Stelle der Gläubigermächte würden die Wertpapierbesitzer der ganzen Welt als Gläu-

ger treten, Deutschland hätte alljährlich nicht mehr 2.5 Milliarden an den Reparationsagenten abzuliefern, sondern Obligationen in dieser Höhe zu bezahlen. Für die Gläubigermächte hätte dies eine Vergrößerung der großen Vorteile, die sie durch Verkauf der Obligationen an den Börsen der Welt sofort in den Besitz der ganzen Reparationssumme in bar gelangen würden, monatelang befondere Frankreichs Vorkauf; für Deutschland hätte sie den zweifachen Nachteil, daß damit automatisch der Transferfluß höher würde, also der wichtigste Vorteil des Dawesplans, und daß eine spätere Änderung der Verpflichtung, eine nachträgliche Herabsetzung der Schuld dann endgültig ausgeschlossen wäre. Mit den wenigen Gläubigermächten können bei veränderten politischen Verhältnissen jederzeit günstigere Abmachungen getroffen werden; aber diese Möglichkeit fällt weg, wenn an Stelle der Gläubigerregierungen die Privatkapitalisten der ganzen Welt mit Schuldseinforderungen treten, die sie für bares Geld käuflich erworben haben wie jede andere Wertpapierforderung. Die deutsche Regierung wird also einer Kommerzialisierung der Reparationsverpflichtung nur zustimmen gegen entsprechende Gegenstände; man kann sehr wohl der Meinung sein, daß die Nachteile für uns so überwiegen, daß sich diese Zustimmung unter den heutigen Verhältnissen überhaupt und unter allen Umständen verbietet.

(Fortsetzung folgt)

Raumungs-Verkauf

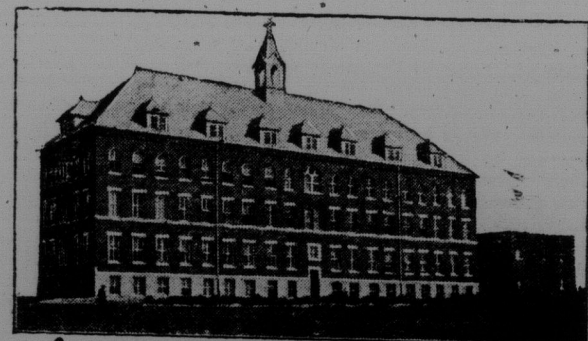
Ilhren Schmuckstücken und schönen Waren. Sehen Sie sich unsere Schmuckstücke, wenn Sie einige wirkliche Erfindungen sehen wollen. — Der Verkauf beginnt am Donnerstag, dem 17. Oktober.

Ein neuer Vorrat für Weihnachtsfest eintreffen. Desherb muß der alte Vorrat wegeräumt werden, um Platz für den neuen zu machen. M. I. MEYERS, Händler in Schmuckstücken und Musikinstrumenten, 54 N. 10th St., Sask.

St. Peters = Kollegium

Pensionat für Knaben und Junglinge Muenster, Sask.

Anfang des Schuljahres am 25. September



Die Schule mit Familiengeist

Es gibt wenige Dinge, die junge Leute zu einem besseren demokratischen Geist erziehen, als ein Pensionat. Da herrscht kein Unterschied wegen Reichtum oder sozialer Stellung, Rationalität oder dergleichen. Alle stehen auf gemeinsamem Grunde.

In einem katholischen Pensionat gibt es immer Gelegenheiten, sich zu üben in gemeinsamer Arbeit, in Selbstbeherrschung, Nächstenliebe und gegenseitiger Gefälligkeit. Zugleich herrscht lohnwürdiger und anregender Wettbewerb.

Um Aufschluß schreibe man an:

The Registrar, St. Peter's - College, Muenster, Sask.